

Wir planen das. Wir bauen das.

Schwerpunkte

Energieeffizientes Bauen

Bauen mit Holz



klima **BAUKULTUR**



More sustainable
by design

WENIGER CO₂ – MEHR CEMEX FÜR PROJEKTE MIT ZUKUNFT

Bei CEMEX arbeiten wir an einer besseren Zukunft. Klimaschutz und nachhaltiges Bauen stehen hierbei im Mittelpunkt unserer Anstrengungen. Dazu gehören innovative Produkte, die einen deutlich geringeren CO₂-Fußabdruck haben. Zudem sind unsere Baustoffe vielseitig und bestehen aus regional hergestellten Materialien. Dies gilt auch für unsere nachhaltige Produktreihe Vertua®.

© 2023 CEMEX Innovation Holding Ltd., Switzerland, All Rights Reserved.



www.cemex.de/nachhaltig-bauen/vertua



LIEBE KOLLEGINNEN UND KOLLEGEN, VEREHRTE LESER UND FREUNDE DER BAUKULTUR,



nach mehr als vier Jahren Pause eröffnete Mitte April in München die BAU, die sich als Weltleitmesse für Architektur, Materialien und Systeme versteht. In diesem Jahr lag der Fokus auf Klimaneutralität und Nachhaltigkeit. Nachdem Wissenschaftler und Ingenieure seit Jahren diesem Thema die höchste Dringlichkeit einräumen, war nun auch die Baumesse in der Gegenwart angekommen – so könnte der Eindruck sein. Tatsächlich ist das Thema in der Bau- und Gebäudewirtschaft – mit einem Anteil von mehr als 38 % der globalen CO₂-Emissionen – bereits seit Jahren heftig in der Diskussion. Es wird sich aber zeigen müssen, welche echten Innovationen die Branche vorstellen kann. In mehr als 40 Vorträgen gaben namhafte internationale Planer Einblicke in ihre Lösungswege in eine zukunftsweisende Architektur. Die vorgestellten Perspektivwechsel waren im besten Fall weitreichender, als es das werbende Vokabular auf den Etiketten der „nachhaltigen, klimafreundlichen und ressourcenschonenden“ Bauprodukte verspricht.

Unsere Zeitschrift BAUKULTUR nahm sich in den letzten Jahren in jeder Ausgabe des wichtigsten Themas einer nachhaltigen Planungs- und Baukultur an. Kein Editorial war hiervon ausgenommen. Was mich und viele andere heute zusätzlich bewegt, ist ein bereits eingetretener Klimaschaden: Das Klima der Angst. Zahlreiche Veröffentlichungen beschreiben die „Klimaangst“ und deren Auswirkungen auf die Menschen. „Wo verläuft die Grenze zwischen normaler Sorge und lähmender Krankheit?“, schrieb die SZ bereits 2020. UNO-Generalsekretär António Guterres hatte vier Jahre nach Abschluss des Pariser Klimaabkommens im Februar 2020 festgestellt, dass das größte Problem der Welt – der Klimawandel – weder gestoppt noch gebremst sei, sondern sich weiter beschleunige. Fast drei Jahre später benennt er anlässlich des G20-Gipfels den Kampf für unsere Sicherheit heute und das morgige Überleben als einen „life-or-death struggle“. In der folgenden Weltklimakonferenz COP 27 warnte er darüber hinaus: „Wir sind auf dem Highway zur Klimahölle mit dem Fuß noch auf dem Gaspedal.“ Die Enttäuschung der Teilnehmer dieser Konferenz fasste Bundesumweltministerin Steffi Lemke als „extrem bitter“ zusammen.

Es braucht offenbar diese drastischen verbalen Zuspitzungen, welche die Realität einer verfehlten Klimapolitik überdeutlich machen. Gleichwohl müssen wir uns aber fragen, wie eigentlich die heranwachsende Generation mit diesen täglichen Botschaften des Untergangs umgeht? Es besteht meines Erachtens die Gefahr, dass Initiativen einer „letzten Generation“ im Widerspruch zu dem eigentlichen Bestreben

nicht aufrütteln, sondern Resignation und Duldungsstarre erzeugen. Wie klären wir auf, wie sprechen wir miteinander und mit unseren Kindern? Und woher schöpfen wir den Mut und die Energie, uns dem Klimawandel entgegenzustellen?

Der Klima-Volksentscheid in Berlin war so ein Ausdruck von Mut und Tatendrang, er ist gescheitert und hat doch ein wichtiges Signal gesetzt: Das Bestreben, die in einem vorhandenen Gesetz genannten Ziele der Klimaneutralität von 2045 auf 2030 vorzuziehen und verbindlich zu machen, erschien den Berlinern als zu ambitioniert. Die Initiative steht dabei allerdings im Einklang mit 70 weiteren Städten in Deutschland, die sich das Ziel gesetzt haben, bis 2035 klimaneutral zu werden. In Europa unterstützt die EU-Kommission 100 Kommunen, die bis 2030 „klimaneutral“ und „intelligent“ werden wollen. Die neue Landesregierung in Berlin hat nun bereits erklären lassen, dass sie das Erreichen der Klimaziele um 10 Jahre auf 2035 vorziehen will. Die Initiative ist also nicht erfolglos geblieben.

Was beim globalen Klimagipfel als Scheitern erkannt wird, kann auch bei den regionalen Initiativen beobachtet werden. Aus dem Elfenbeinturm heraus lassen sich keine Mehrheiten organisieren. Die derzeitigen Diskussionen um den Ausstieg aus der Kernenergie, dem europaweiten Verbot der Neuzulassungen von Verbrennermotoren und dem Stopp der Neuinstallationen von Gas- und Ölheizungen zeigen, wie schwer es ist, Fakten und Meinungsmache voneinander zu trennen. Im Ergebnis sollten wir weniger ideologisch und tatsächlich auch technologieoffen miteinander diskutieren. Es nützt nichts, sich im Glanze der als wahr empfundenen eigenen Erkenntnis zu sonnen, sondern wir müssen untereinander den Ausgleich suchen, die Bedürfnisse der anderen erkennen und somit gesellschaftlich konsensfähig werden. Das ist nicht allein eine Aufgabe von Ingenieuren, aber es ist ein Teil unseres Selbstverständnisses.

Wir müssen reden – das hilft auch gegen die „Klimaangst“.

Herzlichst Ihr

Arnold Ernst
DAI Präsident



DAI Tag 2023 in Berlin

Der diesjährige DAI Tag findet am Wochenende vom 15.–17.9.2023 in Berlin statt. Auf dem Programm stehen u. a. die Verleihung des DAI Literaturpreises und ein Symposium zum Thema „Stadt.Weiter.Denken“. Der DAI und der AIV zu Berlin-Brandenburg laden heute schon ganz herzlich zur Teilnahme ein! Nähere Informationen finden Sie zeitnah auf der DAI Web-Seite.

www.dai.org

Folgen Sie dem DAI im Netz:



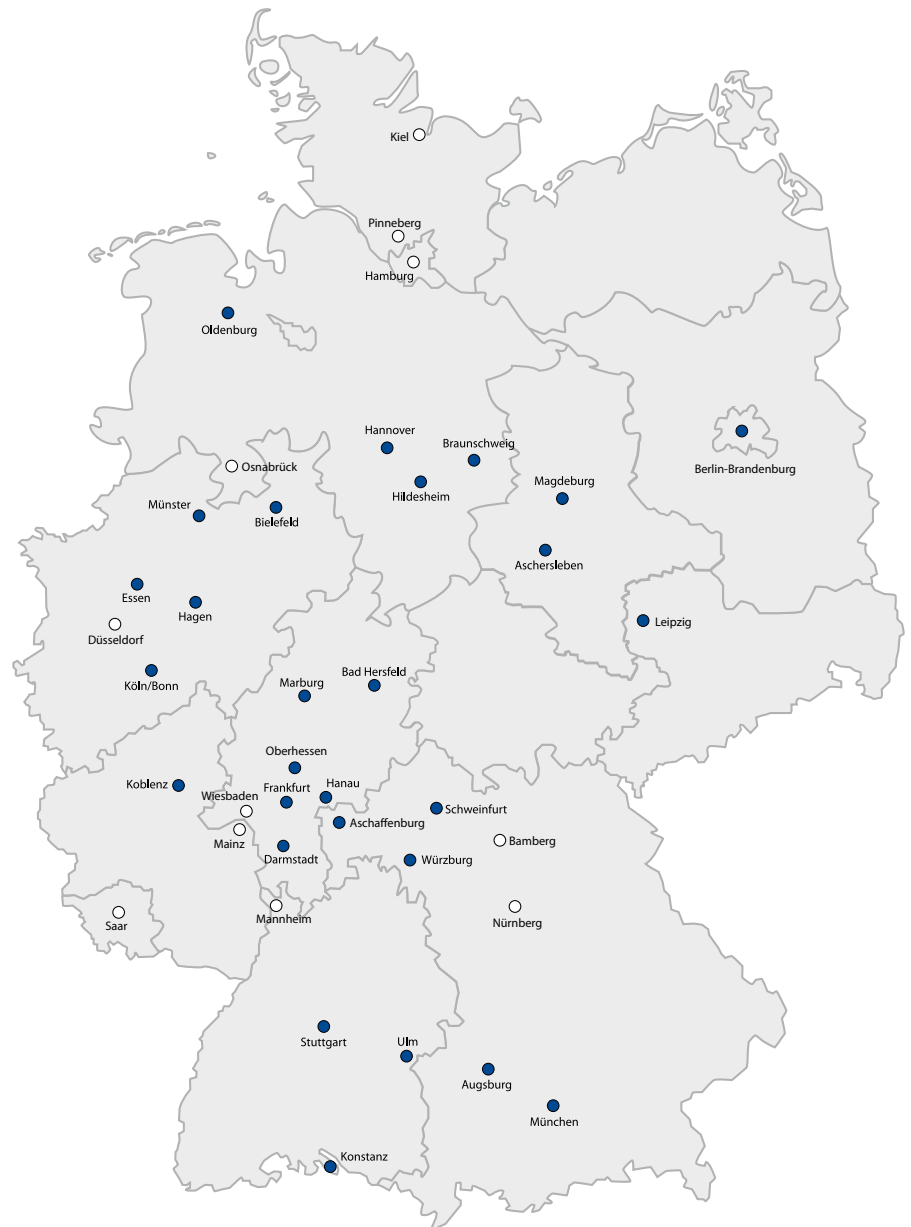
www.dai.org



www.facebook.com/baukultur



www.twitter.com/baukultur



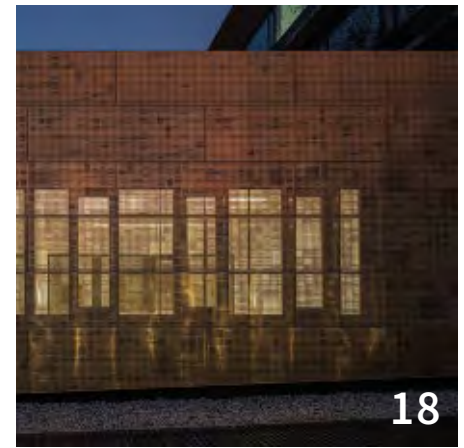
- DAI Mitgliedsverein
- kein DAI Mitgliedsverein
- DAI Mitgliedsverein mit Textbeitrag in der vorliegenden Ausgabe

DAI MITGLIEDSVEREINE

AIV Aschaffenburg
 AIV Aschersleben-Staßfurt
 AIV Bad Hersfeld
 AIV Braunschweig
 AIV Frankfurt
 AIV Hanau
 AIV Hannover
 AIV Hildesheim
 AIV Koblenz

AIV KölnBonn
 AIV Konstanz
 AIV Leipzig
 AIV Marburg
 AIV Mark Sauerland
 AIV Oberhessen
 AIV Schweinfurt
 AIV Stuttgart
 AIV Ulm

AIV Würzburg
 AIV zu Berlin-Brandenburg
 AIV zu Magdeburg
 Mittelrheinischer AIV Darmstadt
 Münchener AIV
 Münsterländer AIV
 Oldenburgischer AIV
 Ruhrländischer AIV zu Essen
 Schwäbischer AIV Augsburg



3	Editorial Arnold Ernst
4	DAI bundesweit
5	Inhalt
6–8	Rubriken
6	Nachrichten
7	Kolumne Bundesstiftung Baukultur
8	Wirtschaft + Recht
10–28	Schwerpunkte: Energieeffizientes Bauen + Bauen mit Holz
10–11	Nachhaltigkeit als Teil der Identität: Bankgebäude in Basel
12–13	Dynamisches Raumgefüge: Freizeitbad in Konstanz
14–15	Ganz schön wendig: Jugendverkehrsschule in Stuttgart
16–17	Anders als bei uns: Lions Campus in Kenia
18–19	Sonnig gestimmt: IT- und Medienzentrum der Hochschule Coburg
20–21	Alles im Fluss: Science- und Erlebniscenter in Münchenstein
22–23	Innen Holz, außen Terrakotta: Gemischtes Quartier in Toulouse
24–25	Sauber durchdacht: Bürogebäude in Allschwil
26–27	In der Gegenwart angekommen: Kaufhaus in Annecy
28	Vorne geschlossen, hinten offen: Wohnhaus in Backnang
30–42	Advertorials Anzeigen
30	Rubner Türen GmbH: EPDs für Haus- und Innentüren
31	NATURinFORM GmbH: Neuer Belag für die Coubertin-Terrassen
32	NOVO-TECH GmbH & Co. KG: Bauen für Generationen
33	B&O Gruppe: Klimafreundliches Parken
34–35	Rinn Beton- und Naturstein GmbH & Co. KG: Urban Mining in Rödermark
36–37	Brüninghoff GmbH & Co. KG: Neues Werk am Hauptsitz in Heiden
38–39	Cemex Deutschland AG: Zielbewusst in Richtung Dekarbonisierung
40	Schöck Bauteile GmbH: Ein Plus an Dämmung und Ästhetik
41	feco-feederle GmbH: Emissionsarme Systemwand
42	Grohe AG: Duschesystem mit Wasserrecycling-Technologie
43	Autoren Vorschau Impressum



Living Room, Berlin 2022 (Foto: Jana Sophia Nolle)

Wege nach Utopia „Wie wollen wir zukünftig wohnen?“ Dieser Frage widmet sich die Ausstellung „Wege nach Utopia“, die bis 29.1.2024 im Bauhaus-Museum Weimar zu sehen ist. Im Fokus stehen die Themen Nachhaltigkeit und soziale Gerechtigkeit. „Wie werden wir wohnen?“, so lautete nach Einschätzung des 1919 gegründeten Staatlichen Bauhauses bereits vor 100 Jahren eine der brennendsten Fragen der Zeit. Egal ob Klimawandel, Corona-Pandemie, teurer Wohnraum oder explodierende Energiekosten – angesichts der heutigen Krisenzeit erscheint diese Fragestellung unvermindert aktuell.

www.klassik-stiftung.de

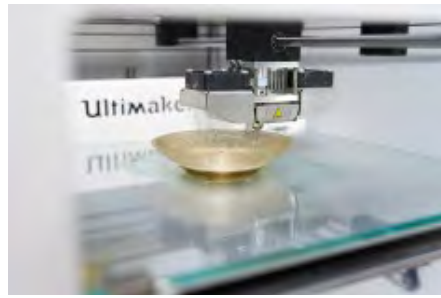


Recherche für „Hot Cities“ (Foto: © Rashid & Ahmed Bin Shabib)

Hot Cities Die Erderwärmung stellt unsere Städte vor große Herausforderungen. Das Vitra Design Museum in Weil am Rhein richtet mit der Ausstellung „Hot Cities: Lessons from Arab Architecture“ bis 5.11.2023 den Blick auf die Metropolen der arabischsprachigen Welt: Wie gehen diese Städte mit dem extremen Klima um? Was können wir von dortigen Lösungen in Architektur und Städtebau lernen, um unsere gebaute Umwelt klimaresistenter zu machen? Die Ausstellung präsentiert Fallstudien urbaner Bauprojekte, die Antworten auf viele Fragen geben, die der Klimawandel aufwirft.

www.design-museum.de

Zukunftsfragen im Design Das Neue Museum Nürnberg zeigt bis 3.9.2023 die Ausstellung „Material+“. Sie veran-



Gefäß aus Algen von Klarenbeek & Dros mit Atelier Luma (Foto: Antoine Raab, Courtesy Luma)

schaulicht, wie Designer heute nicht nur neue Materialien in ihrer Gestaltung einsetzen, sondern auch selbst nachhaltigere und innovativere Werkstoffe und Verarbeitungsprozesse erforschen. Welche neuen Materialien werden heute und zukünftig benötigt und wie können sie besonders nachhaltig hergestellt und eingesetzt werden? Diese Fragen thematisiert die Ausstellung anhand von Objekten, Forschungsprojekten und spekulativen Entwürfen.

www.nmn.de

Renaissance 3.0 Die Verwissenschaftlichung von Kunst war ein Anspruch der Renaissance, der sich über die



Tomás Saraceno: Algo-r(hi)(y)thms, 2023, © ZKM Karlsruhe (Foto: Felix Grünschloß)

Jahrhunderte jedoch wieder verloren hat. Heute, im digitalen 21. Jahrhundert, setzt jedoch eine Wende ein. Künstler und Wissenschaftler arbeiten zunehmend mit denselben Werkzeugen, Methoden und Programmen. Die Ausstellung „Renaissance 3.0“ schlägt einen Bogen von der arabischen und italienischen Renaissance zur gegenwärtigen dritten Renaissance. Sie ist bis 7.1.2024 im ZKM | Zentrum für Kunst und Medien in Karlsruhe zu sehen.

www.zkm.de

Architekturbild 2023 Der Europäische Architektur fotografie-Preis 2023 geht an das Fotografenteam Nicole Keller & Oliver Schumacher aus Hamburg. „Die beiden Gewinner erreichen mit ihrem Bilderquartett das scheinbar Unmögliche: Ein beeindruckendes Arrangement aus Hoch- und Querformaten, das mit



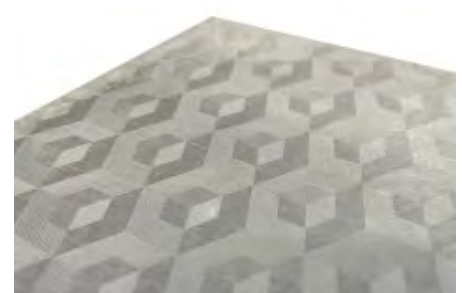
Arne Jacobsen Haus (Foto: © Keller & Schuhmacher)

unterschiedlichsten Sujets aus heterogenen Alltagsszenen dennoch zu einem großen Ganzen wird“, so die Jury. Die Ausstellung im Deutschen Architekturmuseum Frankfurt (DAM) zeigt bis 2.7.2023 alle prämierten Arbeiten.

www.dam-online.de

Fassadenelemente als Wärmequelle für Wärmepumpen

Das Fraunhofer-Institut für Solare Energiesysteme ISE hat Fassadenelemente entwickelt, die eine geräuschlose und optisch ansprechende Alternative zu Außenlufteinheiten von Luft-Wasser-Wärmepumpen darstellen. Die Elemente sind von Kanälen durchzogen, durch die ein



Ultrahochleistungs-beton-Muster mit Oberflächenstrukturen (Foto: © Fraunhofer ISE)

Solarfluid fließt, welches die Wärme durch Sonneneinstrahlung oder aus der Umgebung aufnimmt. Über einen Wärmetauscher wird diese an den Wärmepumpenkreislauf abgegeben. Gefertigt werden die Elemente aus Ultrahochleistungs-beton (UHPC), die als verglaste oder unverglaste Fassadenbekleidungs-elemente architektonisch gestaltet werden können.

www.ise.fraunhofer.de

Hamburger Architektur Sommer Von Anfang Mai bis Ende Juli 2023 findet in Hamburg der 10. Hamburger Architektur Sommer statt. Unter dem Motto „Zwischen Ökologie und Baukunst“ sind über 270 Veranstaltungen an rund 150 Orten in der ganzen Stadt geplant. Ein Programm-Booklet steht online als PDF zum Download bereit.

www.architektursommer.de

GRÜNER, BLAUER, LEBENDIGER

Wasserbau ist die Wurzel unseres Siedlungswesens und des Städtebaus. Infrastruktur und Hochwasserschutz sind zentrale Elemente unserer Daseinsvorsorge. Jahrzehntelange Versuche, Wasser zu bezwingen und in vorbestimmte Bahnen zu verlegen, haben sich vielerorts als kontraproduktiv erwiesen. Nicht zuletzt die Herausforderungen des Klimawandels wie Starkregenereignisse oder Hitze- und Trockenperioden machen einen bewussten und neuen Umgang mit Wasser in Stadt und Land erforderlich. Künftig wird es immer wichtiger werden, das Leben an und mit dem Wasser neu zu denken und zu gestalten, eine positive Haltung gegenüber Wasser zu entwickeln.

Welche Gestaltungsmöglichkeiten in diesen infrastrukturellen Wasserbau-Aufgaben liegen und wie das konkret aussehen kann, war Thema der Baukulturwerkstatt „Wasserbau“, zu der die Bundesstiftung Baukultur und die HafenCity nach Hamburg eingeladen hatten. Mehr als 120 Experten aus unterschiedlichen Disziplinen – Wasserbau-Ingenieure, Architekten, Landschaftsarchitekten und Stadtentwickler – diskutierten dort, wie gestalterische Elemente der Architektur und Landschaftsarchitektur mit den Anforderungen an Statik und Ingenieurbau zusammengedacht werden können. Reiner Nagel, Vorstandsvorsitzender der Bundesstiftung Baukultur resümierte: „Bei der Vorbereitung für die Baukulturwerkstatt wurde schnell klar, dass wir interdisziplinär denken müssen. Gute Infrastrukturen im Sinne einer Baukultur brauchen beides: gestalterischen Anspruch und Ingenieurbaukunst.“

Es braucht also ein neues Gestaltleitbild für die Stadt: grüner, blauer, lebendiger. Die Nationale Wasserstrategie von März 2023 gibt den neuen Umgang mit der Ressource Wasser vor: „Versickern, speichern, sparen und vernetzen“ lauten die wichtigsten Schlagworte. Städte sollen künftig wie Schwämme funktionieren: Bei starken Regenfällen wird das Wasser von Grün- und Freiflächen aufgenommen und gespeichert. Bei wenig Regen und Trockenheit können so negative Effekte gelindert werden, da Böden Wasserreserven gespeichert haben. Der Fokus liegt darauf, Flächen zu entsiegeln und natürliche Bodenfunktionen wieder herzustellen. Naturnahe Grünräume wie Auenwälder und gestaltete Grünräume wie städtische Parks leisten hierzu einen wertvollen Beitrag.

Vorreiterin für entsprechende Lösungen ist die dänische Hauptstadt Kopenhagen. 2011, nach einem Starkregenereignis und Schäden in Höhe von einer Milliarde Dollar vor allem an der kritischen Infrastruktur, legte die Stadt einen Plan zur gesamtstädtischen Steuerung von Niederschlagswasser vor. Der sog. Wolkenbruch-Management-Plan konkretisiert seit 2012 den kommunalen Klimawandel-Anpassungsplan. 350 Einzelprojekte wurden zur Umsetzung innerhalb von 30 Jahren eingeplant. Dies beinhaltet die Schaffung grüner und

blauer Ableitungssysteme bis hin zur kleinteiligen Umgestaltung von Straßenabschnitten. Die Aufnahmefähigkeit von Regenwasser auf Plätzen wurde gestärkt, damit das Wasser besser versickern kann, gleichzeitig werden die neu gepflanzten Bäume die angrenzenden Quartiere auf.

Die durch Hitzestress, Trockenheit oder Hochwasser ausgelösten Probleme stellen neue Ansprüche an die gebaute Umwelt dar, und Grünräume, Wasserflächen und Versorgungsnetze müssen künftig an geänderte Bedingungen angepasst werden, Infrastrukturnetze robust und widerstandsfähig gestaltet werden. Gleichzeitig sind Infrastrukturen Taktgeber einer zeitgenössischen Stadtentwicklung: Grün, blau und lebendig werden zu den Koordinaten von klimaangepassten Städten und Landschaften.

In den Baukulturberichten werden viele gute Projekte vorgestellt, in denen Gewässer freigelegt oder neu angelegt wurden, um die Klimaanpassung mit der Schaffung attraktiver Stadträume zu verbinden. Ein Beispiel ist das Kieler Holstenfleet im Baukulturbericht 2022/23. Doch auch bereits das Anlegen kleiner Teiche, Brunnen und Wasserspiele kann das Mikroklima verbessern.

Teresa Deckert, Bastian Kniza

www.bundestiftung-baukultur.de



rechts

Holstenfleet in Kiel

(Foto: © Andreas Meichsner / Bundesstiftung Baukultur)

§§

Die in Berlin, München und Frankfurt ansässige Kanzlei Zirngibl Rechtsanwälte Partnerschaft mbB ist Premiumpartner des DAI. Zu ihren bundesweiten Arbeitsschwerpunkten zählen das Immobilien-, Bau- sowie das Vergaberecht.

NEUES AUS DEM ...

... Bau- und Architektenrecht

Vergütung auf Stundenlohnbasis nur im Ausnahmefall ohne Vereinbarung möglich

Verlangt der Auftragnehmer (AN) von seinem Auftraggeber (AG) in Abweichung von dem vereinbarten Preisgefüge eine Vergütung auf Stundenlohnbasis, so muss der AN grundsätzlich eine entsprechende Stundenlohnabrede nachweisen. Diese Grundsätze gelten sowohl im Rahmen des VOB/B-Vertrages (§ 2 Abs. 10 VOB/B) als auch im Rahmen des BGB-Werkvertrages.

Dies hat das OLG Frankfurt mit Urteil vom 27.02.2023 (29 U 117/20) erneut bestätigt. In dem Fall, der dem OLG Frankfurt vorgelegt wurde, hatte ein AN für den AG Elektroinstallationsarbeiten erbracht. Der zwischen den Parteien geschlossene Einheitspreisvertrag sah eine Ausführung von Stundenlohnarbeiten nur nach ausdrücklicher Anordnung vor. Im Rahmen seiner Schlussrechnung rechnete der AN eine Reihe von Stundenlohnarbeiten ab. Das OLG Frankfurt ist im Rahmen seiner Entscheidung davon ausgegangen, dass der AN eine erforderliche Anordnung nicht nachweisen konnte und hat somit den Vergütungsanspruch verneint.

Allerdings hat das OLG Frankfurt in seiner Entscheidung darauf hingewiesen, dass es im Gegensatz zum VOB/B-Vertrag im Rahmen eines BGB-Werkvertrages nicht in allen Fällen einer vertraglichen Abrede über die Stundenlohnarbeiten bedarf. Vielmehr könne der AN, wenn es nach den Umständen des Einzelfalls üblich ist, dass bestimmte Leistungen auf Stundenlohnbasis erbracht werden, diese Leistungen auch ohne besondere Vereinbarung stundengenau abrechnen. Dies sei insbesondere bei kleinen Baunebenleistungen ohne nennenswerten Materialaufwand (z.B. Reparatur- und Nacharbeiten, Baustellenreinigung, Handaushubarbeiten) der Fall.

Eine solche Baunebenleistung hat das OLG Frankfurt vorliegend verneint. Im Einzelfall sollte jedoch stets geprüft werden, ob eine entsprechende Ausnahme vorliegt.

Rechtsanwältin Lisa Hagelskamp

... Vergaberecht

Rahmenvereinbarungen: Automatischer Verlust der Wirksamkeit bei Erreichen der Höchstmenge

In seinem Beschluss vom 12.12.2022 (Verg 3/22) äußert sich das OLG Koblenz zur seit 2021 diskutierten Frage, was bei Erreichen der vom EuGH geforderten Höchstmenge von Rahmenvereinbarungen geschieht.

Im zugrundeliegenden Vergabeverfahren schrieb die Antragsgegnerin eine Rahmenvereinbarung über Dienstleistungen im offenen Verfahren aus. Der veröffentlichte Entwurf der Rahmenvereinbarung enthielt dabei die folgende Klausel: „Die Rahmenvereinbarung kann vom Auftraggeber jederzeit vor Ablauf der Vertragslaufzeit (...) gekündigt werden, wenn das genehmigte Budget des Auftraggebers in Höhe von (...) EUR (netto) aufgrund bereits erteilter Aufträge ausgeschöpft ist.“

Die Antragstellerin griff das Verfahren u. a. wegen der fehlenden Angabe einer Höchstmenge an. Nachdem diese vor der Vergabekammer erfolglos geblieben war, entschied das OLG Koblenz zugunsten der Antragstellerin. Die Höchstmenge sei nicht transparent aufgestellt worden, da aus der Klausel nicht ersichtlich werde, ob bei Erreichen der Höchstmenge die Leistungspflicht des Auftragnehmers erlöschen soll. Die Klausel ermögliche ein Hinwegsetzen über die Höchstmenge, da es einer solchen Klausel nicht bedürfe, wenn beim Erreichen der Höchstmenge/des Budgets die Rahmenvereinbarung ohnehin ihre Wirkung verliere.

Angesichts dieser – durchaus kritisch zu wertenden – Entscheidung ist die Verwendung von Kündigungsrechten bei der Ausschreibung von Rahmenvereinbarungen mit Risiken verbunden, obwohl eine solche Regelung angesichts der weiterhin unklaren Rechtslage durchaus sinnvoll sein kann. Begrüßenswert ist die Feststellung des OLG Koblenz, dass Vergaberechtsverstöße dieser Art für durchschnittliche Bieter nicht zu erkennen seien, da es sich um vergaberechtliche Rechtsprechung zur Auslegung von europarechtlichen Normen handle.

Rechtsanwalt Fritz Stöcklein



EcoCrete®

**100 % Kreativität
und bis zu 66 %
weniger CO₂**

Heute bauen, an morgen denken: mit Nachhaltigkeit von der ersten Planung bis ins letzte Detail. Stabil und flexibel, sicher und kreativ, langlebig und zeitlos – EcoCrete® ist 100 % Heidelberger Beton – mit bis zu 66 % weniger CO₂. Bauen wir gemeinsam an einer klimaneutralen Zukunft.

Next Generation Beton.



ecocrete.de



Heidelberg Materials



Hauptsitz der Basler Kantonalbank mit den Gebäuden Aeschenvorstadt (links) und Brunngässlein (rechts)

NACHHALTIGKEIT ALS TEIL DER IDENTITÄT

Sanierung eines Bankgebäudes in Basel

Das Planungs- und Strategiebüro Mint Architecture hat für die Basler Kantonalbank das siebengeschossige Gebäude Brunngässlein nachhaltig saniert und zu einer modernen Arbeitswelt für rund 200 Mitarbeitende umgebaut. Nach der Sanierung erfüllt es den Minergie-P-Standard.

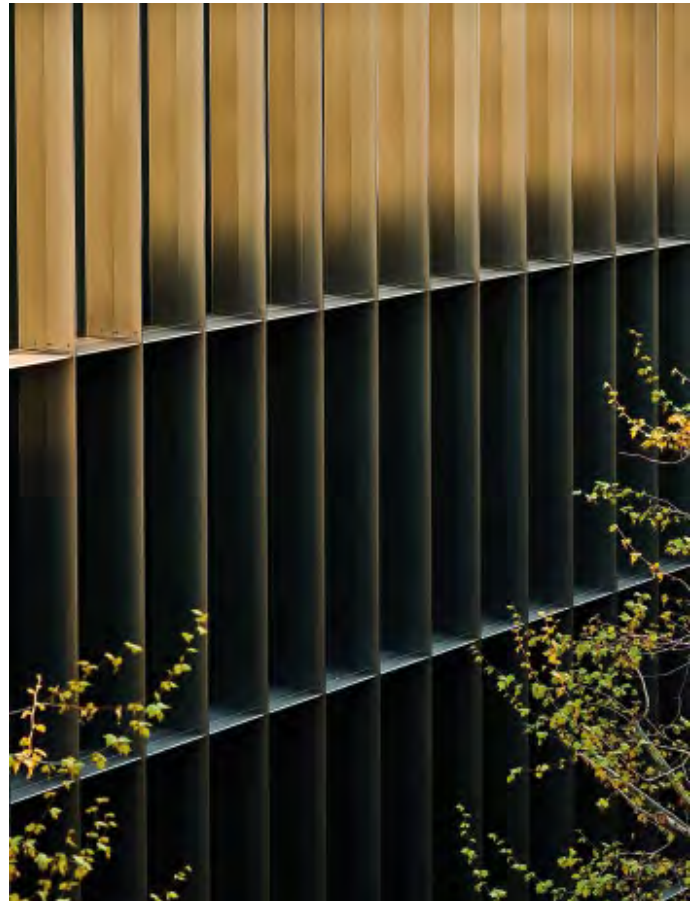
Die beiden Häuser Brunngässlein und Aeschenvorstadt stammen aus den 1970er Jahren, wobei die Aeschenvorstadt bereits vor zehn Jahren saniert wurde. Gemeinsam bilden sie den Hauptsitz der Basler Kantonalbank mit Büros und Kundenfiliale sowie einer Private-Banking-Abteilung.

Minergie-Höchstwert

Um die Anforderungen des für Bestandsimmobilien höchsten Standards zu erfüllen, wurde die gesamte Gebäudetechnik (HLKS/E Heizung-Lüftung-Klima, Sanitär und Elektro) zurück- und neu aufgebaut, wodurch der Energiebedarf für Heizung und Kühlung um rund 50 % gesenkt werden konnte. Auf dem Flachdach und dem verbindenden Turm wurden eine leistungsfähige Photovoltaik-Anlage installiert sowie das Dach und der Innenhof nach den Auflagen der Stadt Basel begrünt.

rechts

Lamellen aus eloxiertem Aluminium dienen als Sonnen- und Blendschutz, wobei die Anmutung je nach Lichteinfall variiert



Lust auf die ganze BAUKULTUR?



Abo online bestellen ►►